

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 85 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Intensiv
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
 jener bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
 Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., epl. der Stempelgebühr 30 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stolz, Buchhändler; in Sikly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 192.

Hermannstadt, Sonntag den 22. August 1897.

113. Jahrgang.

Die Herren-Laufbahn.

Die Eröffnung des neuen Schuljahres erfolgt in wenigen Tagen. Den Eltern kann nicht dringend genug empfohlen werden, reichlich darüber zu Rathe zu gehen, bevor sie einen Entschluß betreffs der Laufbahn ihrer Söhne fassen. Die richtunggebende Macht über ein ganzes Leben, über ein zukünftiges Schicksal liegt in ihrer Hand und da ist keine Erwägung zu viel, keine Vorsicht zu übertrieben, keine Besorgsamkeit zu überflüssig.

Der allgemeine menschliche Fortschritt hat mit seiner bewegenden Kraft in den socialen Verhältnissen der einzelnen Nationen gewaltige Umgestaltungen bewirkt. Das Fortkommen ist schwieriger, die Lebensbedürfnisse sind theurer, die Ansprüche größer, der Wettbewerb heftiger geworden. Einzelne Menschen, wie ganze Nationen müssen ihre gesammten Kräfte anstrengen, ihren vollen Eifer entwickeln, alle Sprungfedern ihrer schaffenden Fähigkeit spielen lassen, um gleichen Schritt mit dem starken, allseitigen Vorwärtstreben zu halten und nicht zu Falle zu kommen.

Ungarn war bis noch vor kurzer Zeit nahezu absolut ein Agrarstaat. Der Boden war die Basis seines gesammten Einkommens, dieser lieferte ihm den überwiegenden größeren Theil seiner Bedürfnisse; der Boden war ergiebig und die Ernte fand zu gutem Preise Absatz.

Es mußte Beschäftigung gesucht werden. Die Jugend überschwemmte die Carriären, welche der allgemeinen Auffassung zufolge als für Herren geeignet galten und für welche auch die Alten das Diplom erwarben, wenn sie von diesem auch einen Gebrauch machten. So entstand ein beispiellos zahlreicher ungarischer Advocatenstand. Die Facultäten der Universitäten wurden überfüllt; Jeder wollte ein diplomirter Herr werden und die Elemente der sogenannten Lateiner gerietzen an den Rand der Bankrotts. Vergeblich blieb jedes warnende Wort, jeder wohlwollende Rath, die Strömung hörte nicht auf und droht in naher Zukunft mit Gefahren, welche die Existenz von vielen intelligenten diplomirten Leuten, trotz deren Fähigkeit und Begabung, zweifelhaft, ja selbst verzweifelt gestalten können.

Wissenschaftliche Carriären mögen nur die wählen, welche von edler, wahrer Ambition dafür begeistert sind. Die Macht des Zeitgeistes hat die Scheidewände zwischen den Berufsarten für sogenannte „Herren“ und „Nicht-herren“ beseitigt. Fleiß und Fähigkeit kann nicht bloß auf „wissenschaftlichen“ Bahnen zur Geltung kommen. Auf dem Gebiete des Handels und besonders auf dem der Industrie kann wahres Streben, eifriges Trachten immer einen dankbaren Arbeitskreis finden. Auf dem Felde und in den verschiedenen Zweigen der gewerblichen Unternehmungen bietet sich mehr Garantie für das materielle Fortkommen, als mit dem Lateiner-Diplom. Mit der Wahrheit, daß der richtige Herr der ist, wer zahlt, läßt sich nicht streiten.

Glücklich ist, wer fern von Geschäften und des Lebens Nüchternheiten, den von den Vätern ererbten Boden mit seinen eigenen Oxfen aufzudern läßt, — doch wenn der Himmel keinen Millionär zum Vater beschieden, der verdient ein besseres Los, als die Studentenjahre für die wissenschaftliche Laufbahn in Aß und Bß zu dem Zwecke durchzuleben, damit er hernach erst recht ein Leben voll Dual, Entbehrung, Noth und Elend verbringe.

Montebello und Mohrenheim.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg geschrieben: Armer Montebello, armer Mohrenheim! Der „Daily Telegraph“ hat es herausgefunden, daß ihr gegen den Petersburger Besuch des Herrn Felix Faure intrigirt habt und deshalb in der großen Verlenkung verschwunden müßt, aus der die Staatsmänner nicht wieder emporzutauchen, und der „Daily Telegraph“ hat die Freude, daß seine Geschichte die ganze Welt durchfliegt und von Vielen sicher für wahr gehalten wird, weil sie gar so widersinnig ist. Es gibt viele Leute in Petersburg, welche den Grafen Montebello nicht für einen besonders weitsichtigen Politiker halten, so daß mir sogar einmal ein Diplomat, welcher das Ueberwiegen des französischen Einflusses nicht gerne sieht, sagen konnte: „Gott lasse uns noch lange den Grafen Montebello.“ — aber so klug ist der französische Botschafter denn doch, daß er sich sagt, daß er in la belle France ein ganz todtler Mann ist, wenn jetzt, zumal nach dem herzlichsten Empfang des deutschen Kaisers, der französische Präsident nicht in Petersburg erscheint, um sich alleinsten zu lassen, daß die franco-russische Freundschaft nicht die geringste Gefahr erlitten hat. Und selbst wenn es sich der Botschafter wirklich nicht sagen wollte, so sagt es ihm sicher seine Gegeria, die schöne und kluge Gräfin Montebello, die mit ihren feinen Händen schon manchen diplomatischen Faden gesponnen hat und den Hof kennt, wie selten Eine.

Und was den Baron Mohrenheim anbetrifft, so muß man ihm unbedingt die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er die russische Gesellschaft kennt und weiß, daß ihn ein Sturm der Entrüstung wegsetzen würde, wenn er diese Gesellschaft um das Vergnügen bringen wollte, sich in der „französischen Woche“ auszulieben. Nach dem „on dit“ liebt Herr v. Mohrenheim die Intrigue mehr, als es für einen Diplomaten der modernen Schule angebracht erscheint, aber wie gewagt Mohrenheim auch zuweilen intrigirt hat, offen in das eigene Fleisch hat er sich noch nie geschnitten. Der äußere Markstein für die Tüchtigkeit der Herren Mohrenheim und Montebello ist jedoch der Carenbesuch in Paris, der jetzt bevorstehende Besuch Felix Faure's in Petersburg, und einen solchen Markstein reißt Niemand freiwillig nieder. Ihren Kern gibt es allerdings in der Entdeckung des „Daily Telegraph“, den nämlich, daß die Tage Mohrenheim's und Montebello's gezählt sind, aber diese „Entdeckung“ — seien sie sozusagen schon seit längerer Zeit die Spagen vom Dache. Als ich im „Berl. Tagebl.“ den curiösen Incident mittheilte, den Grafen Montebello bei der Moskauer Krönung gehabt, indem der gräfliche Republikaner der Czarin keinen Handfuß zugestehen wollte, da äußerte ich schon damals, daß die Geschichte über kurz oder lang damit enden wird, daß Petersburg einen neuen Botschafter erhält. Die bald darauf anhebenden langwierigen Verhandlungen über die Auslandsvisiten des Czaren und die Erweiterung derselben ließen es unangenehm erscheinen, einen „homo novus“ nach Petersburg zu senden. . . und so blieb Montebello, und über seinen Jandicant wuchs Graf. Jetzt aber ist kein Grund mehr vorhanden, warum Graf Montebello bleiben sollte, und was die Hauptsache ist, Herr Hanotaux hat mehr als einmal die Empfindung gehabt, daß die französischen Interessen energischer und glücklicher hätten vertreten werden können. Wir erinnern hierfür nur an die französischen Wünsche über die Sanierung der türkischen Finanzverhältnisse, an die Bedenken, welche Frankreich gegen die russische Goldsalata gehabt hat und hat, und die Herr v. Montebello bei Hof so gar nicht zum wirksamen Ausdruck zu bringen wußte.

Was Mohrenheim angeht, so ist schon sein hohes Alter Grund genug, daß Graf Murawiew den Wunsch hegt, eine frische Kraft in Paris zu sehen. Die Besetzung des Botschafterpostens in Paris bereitet keine Schwierigkeiten. Ausgesprochene Franzosenfreunde, die in Paris mit offenen Armen empfangen werden, gibt es in der hohen russischen Gesellschaft genug, so daß jeder neue russische Botschafter nur da anzuknüpfen haben wird, wo Mohrenheim engbig hat. Es kommt hinzu, daß die finanzielle Lage Mohrenheim's wiederholt mehr oder weniger eine ungeordnete gewesen ist, was den französischen

Bankiers, welche in Paris den Hauptton angeben, schmerzlich imponirt hat und viele Freunde besitzt v. Mohrenheim in Petersburg auch nicht. Es gibt hier zu viele Leute, die ihm das eine oder andere Intriguewecken nachtragen. So ist seinerzeit auch viel davon gesprochen worden, daß von Mohrenheim anlässlich des Carenbesuches in Paris dem Finanzminister gegenüber kein ganz reines Gewissen hatte. Der Klatsch behauptet sogar, daß v. Mohrenheim seine Hand bei den Bestrebungen hatte, welche dahin gingen, dem Pampstlesten Cyon eine Audienz beim Czaren zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. August.

Das Abgeordnetenhaus hielt vorgestern eine kurze Sitzung, in welcher die Zuschriften des Magnatenhaus-Präsidentiums betreffend die vom Magnatenhaus erfolgte Annahme von zwölf Vorlagen zur Verlesung gelangten. Graf Albert Apponyi richtete ein offenes Schreiben an seine Wähler, in welchem er die Möglichkeit einer Fusion mit den liberalsten Elementen der liberalen Partei durchleuchtet läßt.

Zur Abwechslung ist am 16. d. wieder eine Deputation czechischer Abgeordneter beim Ministerpräsidenten Bardeni erschienen, „um sich über Bedrückung und Gefährdung der czechisch-nationalen Minoritäten in Böhmen“ zu beschweren. Ein officielles Communiqué des „Fremdenblatt“ stellt die Haltung der Regierung solchen Beschwerden gegenüber fest: In den letzten Tagen sind bekanntlich zahlreiche Beschwerden über Bedrückung und Gefährdung der czechisch-nationalen Minoritäten in Böhmen in die Oeffentlichkeit gedrungen und es ist damit neuerdings eine Frage aufgerollt worden, welche in den nationalen Kämpfen des Landes seit jeher eine unerquickliche Rolle gespielt hat. Ohne uns in eine nähere Erörterung der einzelnen Fälle einlassen zu wollen, die ja ohnedies den Gegenstand objectiver behördlicher Untersuchung bilden müssen und bilden werden, glauben wir bemerken zu dürfen, daß die Haltung der Regierung, beziehungsweise der behördlichen Organe gegenüber diesen Symptomen eines beklagenswerthen Erregungszustandes von selbst gegeben ist. Ihre Pflicht ist es, unter allen Umständen und in jedem Falle für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und für die persönliche Sicherheit jedes Staatsbürgers, sowie für einen wirksamen Schutz der nationalen und sprachlichen Rechte der Bevölkerung Sorge zu tragen. Wir glauben, mit der Annahme nicht fehlergehen, daß sich in diesem Gedankenwege auch die Erklärungen bewegt haben, die der Ministerpräsident einer Deputation von czechischen Abgeordneten ertheilt hat, welche am 16. d. Vormittags bei ihm in Angelegenheit der Lage der czechischen Minoritäten vorsprach.

Ministerpräsident Graf Bardeni hat, wie das „Fremdenblatt“ meldet, Einladungen zu einer am 26. d. im Palais des Ministerraths Präsidiums zu haltenden Konferenz ergehen lassen. Die Einladungen sind gerichtet an den Fürsten Georg Lodkowitz, an den Grafen Karl Bouquoy, Doctor Herold, Dr. Schlesinger und den Grafen Oswald Thun. Die Bestimmung der Vertrauensmänner, welche der Konferenz beizuziehen wären, hat der Minister-Präsident den genannten Parteiführern anheimgestellt.

In der bulgarischen Frage begnügt sich, der „Königlichen Zeitung“ zufolge, die österreichisch-ungarische Regierung mit der Unterbrechung der persönlichen Beziehungen, ohne die staatlichen Beziehungen abzubrechen. Fürst Ferdinand verweilte am 18. d. nur deshalb in Ruschik, um dem Festgottesdienste für Kaiser-König Franz Josef in der katholischen Kirche von Sophia nicht beiwohnen zu müssen.

Der Austritt Englands aus dem europäischen Concerte hat in Wien sehr verstimmt. Man verhorreicet dort entschieden den Standpunkt Englands, welches den Artikel II des Friedensvertrages acceptirt, dagegen den Paragraph 6 ablehnte. Der Austritt Englands wird als eine ernste Gefährdung des Friedenswerkes angesehen und man erklärt, daß im

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Elker.
(35. Fortsetzung.)

„Ich habe da eine Geschichte von einer romantischen Jugendliebe vernommen“, entgegnete Eva. „Sie scheint noch nicht vergessen zu sein — das Ideal seiner Jungendschwärmerei scheint sogar noch einen großen Einfluß auf sein Denken und Empfinden auszuüben.“

„Ich verhehe Dich nicht!“ — sagte Kurt.
 „Auch Du schwärmtest ja einst für diese emancipationslustige Idealistin!“
 Graf Kurt war aufgesprungen. Eine zornige Rölhe überfluthete sein männliches Antlitz. „Du sprichst von Käthe von Auer?“

„Allerdings. Du siehst, selbst Deine Geheimnisse habe ich errathen. Ich aber habe durchaus keine Lust, mit diesem „seltsamen“ Mädchen zu rivalisiren, das vielleicht einmal auf den Gedanken kommen könnte, alle Jugenderinnerungen ihres und Fred's Herzens aufzuzuschreiben.“

„Du bist ungerecht, Eva“, versetzte der Graf ernst. „Freilich sind wir, die wir nur in der sogenannten großen Welt gelebt haben, kaum im Stande, eine Natur, wie Käthe von Auer zu verstehen. Auch ich bewertete sie falsch und habe es hüben wüßten“, sagte er leiser hinzu. „Aber ich wünschte, ich hätte Fräulein v. Auer früher kennen gelernt. . . es wäre Manche anders und besser gekommen.“

„Du hättest sie wohl zur Gräfin Finkenstein gemacht?“ fragte Eva ironisch.

„Wenn es mir gelungen wäre, ihre Liebe zu erringen, ohne Bedenken. — Doch weßhalb sprechen wir hiervon. Es handelt sich nicht um Käthe v. Auer, sondern um Euz, um Deine und Fred's Zukunft. Welche Antwort soll ich Fred bringen?“

„Gernach, gemacht! Ihr dürft mich nicht überrumpeln. Solche Anlegenheit will reichlich überlegt sein.“

„Ueberlegt? Wenn Du Fred liebst — bedenke, daß es sich darum handelt, ob Fred sein väterliches Gut halten kann oder nicht.“

„Gerade weil ich das bedenke, fordere ich einige Zeit zur Ueberlegung.“

„Ich reise morgen ab.“

„Run gut, dann bis morgen. Jetzt kann ich Dir keine bestimmte Antwort geben.“

Wissmuthig verließ Graf Kurt seine Schwester, über deren Herzensfälle er sich ägerte.

Eva nahm am Fenster Platz, kühlte die Stirne in die schmale, weiße, aristokratische Hand und blickte gedankvoll in den Park hinaus, dessen entlaubte Bäume die kalten Zweige gleich struppigen Hosen zum grau verhangenen Himmel emporstreckten. Seit der Major erkrankt war, war es sehr einsam auf Schloß Steterburg geworden; Eva langweilte sich und jetzt dachte sie mit Schrecken daran, daß sie jahrein, jahraus in der stillen Langweiligkeit von Steterburg leben sollte. Für die Landwirtschaft interessirte sie sich nicht im Mindesten. Die Natur sagte ihrem Herzen nichts und das stille Familienleben war ihr verhaßt. Sie war klug genug, einzusehen, daß an ein Leben im großen Styl nach ihrer Vermählung mit Fred nicht zu denken war. Selbst wenn Fred den Abschied nicht nahm und sie im vollen Genuß ihres Vermögens in der Residenz lebten, konnte von einem Leben auf großem Fuße nicht die Rede sein. Die Zinsen ihres Vermögens hatten jetzt kaum hingereicht, um ihre persönlichen Bedürfnisse zu decken, als verheiratete Frau verdoppelten sich die Bedürfnisse und Ansprüche, wenn man das bisherige Leben in der großen Welt fortsetzen wollte. Dereinst als Schloßherrin in Steterburg einzuziehen, war ihr kein unsympathischer Gedanke gewesen, aber dieser Zeitpunkt lag für sie noch in weiter Ferne, zuerst gedachte sie, ihr Leben noch zu genießen. Sollte sie jetzt schon auf alle die Freuden und Vergnügungen eines großstädtischen Lebens verzichten? Sie schauderte leicht zusammen, wenn sie an das eintönige, langweilige Leben dachte, das so manche Damen ihrer Bekanntschaft auf den etnjam

gelegenen Gütern führten. Sie kannte dies Dasein einer Gutbesitzerin auf dem Lande zur Genüge — nach ihrem Geschmack war es nicht.

Und liebe Fred sie wirklich? Stand nicht vor seinen Augen doch noch das Bild seiner Jugendliebe? Fred's Mutter hatte ihn zuweisen mit dieser Jugendschwärmerei geneigt, Fred war indessen niemals darauf eingegangen, hatte sogar einmal seine Mutter ernsthaft gebeten, dieses Verhältniß nicht mehr zu verühren. Eva entnahm daraus, daß sein Herz sich im Geheimen noch immer mit Käthe von Auer beschäftigte. Sie hatte einen Haß auf dieses Mädchen geworfen, sie wußte selbst nicht recht, aus welchem Grunde. Aber der „Bettelstolz“, wie sie das zurückhaltende Wesen Käthes nannte, verkehrte sie, machte sie ungebildig und reizte ihren Spott. Und doch vermochte sie im Innern ihres Herzens das Gefühl einer gewissen Hochachtung vor der Charakterstärke Käthes nicht zu unterdrücken. Nächsten Sommer würde Käthe von Auer nach Kirchhofen kommen, da hatte es erzählt; dann sollte sie, die Gräfin Finkenstein, als Nachbarin dieses Mädchens leben? Wieleicht sogar mit ihr in Verkehr treten, da sie gesehen, wie sehr Fred's Vater an Käthe hing? Das würde sie nicht ertragen! Hatte der Major doch schon öfter ihr gegenüber Käthe als das Muster einer Hausfrau hingestellt.

Sie erhob sich rasch. Ihr Entschluß war gefaßt. Sie schellte und befahl dem Kammermädchen, für morgen Alles zur Abreise vorzubereiten. Das Kammermädchen sah seine Herrin erkaunt an, doch wagte es keinen Widerspruch, es wußte, daß Comtesse Eva sehr heftig werden konnte, wenn man ihren Befehlen nicht ungesäumt Folge leistete.

Eva begab sich zu Frau von Steterburg, die sich noch immer nicht von der furchtbaren Aufregung der letzten Zeit erholen konnte. Sie lächelte Eva freundlich zu und streckte ihr zum Gruß die Hand entgegen.

„Du bist die Einzige, meine liebe Eva, die in diesen schrecklichen Tagen den Kopf nicht verloren hat. Ich beneide Dich um Deine Fassung und Kraft.“

„Die Erkrankung Deines Gatten, Amalie, hat auch mich auf das Tiefste erschüttert. Ich habe indessen darüber nachgedacht, ob ich unter den obwaltenden Verhältnissen Dir und Lia nicht zur Last falle. . .“

Soße England nicht noch in letzter Minute einlenkt, die bisherige Friedensaction eine vergebliche war. Man bedauert diese Wendung, insbesondere in Oesterreich-Ungarn, dessen auswärtiges Amt stets bemüht war, England zu unterstützen und diese Macht im Concerte zu erhalten. Bleibt England bei seiner neuesten Haltung, dann werden ernste Consequenzen unvermeidlich, weil die Isolirung Englands nicht in Europa allein, sondern auch an anderen Punkten sich äußern würde, wo das Vordringen des Islams eine Cooperation der christlichen Mächte, die sonst nirgends gemeinsame Interessen haben, zu einer Nothwendigkeit machen wird. Die letzten Bombenwürfe in Konstantinopel, sowie das Eindringen der griechischen Armeen an der persisch-türkischen Grenze, wird hier mit der neuesten Wendung in der Politik Englands in Zusammenhang gebracht. Man hat jedoch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, England von dem eingeschlagenen Weg abzubringen.

Die „Times“ melden, Kaiser Wilhelm sei aus Rußland mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß die beste Bürgschaft für den europäischen Frieden ein Uebereinkommen zwischen beiden Gruppen der continentalen Mächte wäre.

Die am 18. d. erfolgte Abreise des Präsidenten Faure nach Petersburg besprechend, drücken alle Berliner Blätter übereinstimmend die Erwartung aus, daß die Wirkung der jüngsten Petersburger Kaiserbegegnung durch die bevorstehende Entree nicht ausgeblüht werden wird. Die Bismarck'schen „Neuesten Nachrichten“ weisen darauf hin, daß Faure zwar mit denselben Ehren wie Kaiser Wilhelm empfangen werden wird, aber auf jede Uebertreibung beim Empfang Faure's verzichtet wurde, damit auch nicht der leiseste Verdacht aufkomme, als ob der Charakter der Freundschaft mit Frankreich seine guten nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland opfern wolle. Faure's Besuch habe eine völlig friedliche Signatur. Hierdurch wird gleichsam die einseitige Berücksichtigung auf alle Reclamationspläne und der Entschluß bekundet, an der Ausrüstung des status quo in Europa mitzuwirken. Vielleicht werde Faure's Reise noch schönere Früchte tragen und eine positive Annäherung Frankreichs an Deutschland herbeiführen. — Die „Börsen-Ztg.“ steht ebenfalls ohne Sorgen auf die Festlichkeiten.

Belgien, England und die Schweiz lehnten den spanischen Antrag auf eine internationale Anti-Anarchisten-Convention ab. „Reuter's Office“ meldet aus Simla: Die Stämme Afridi und Drajaki haben sich empört. Es geht das Gerücht, daß die Draakai in großer Stärke über den Kurampoh nach dem Thale vorrücken. Falls der Aufstand des Afridi-Stammes allgemein würde, wären die Engländer gezwungen, ihre Stellungen bei Sumbi und Kotial aufzugeben. Der Stamm der Afridi rückt das Defilé von Rheyber entlang gegen Jamrud vor, während die Draakai Bamana bedrohen. Zwei Abtheilungen des Stammes der Ruzozai haben sich vereinigt und bedrohen den Posten Parachinar im Thale von Kuram. Die isolirten Truppenabtheilungen, welche die vorgeschobenen Posten besetzt halten, haben den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen und sich auf das Fort Sodhart zu concentriren.

Die „Königliche Zeitung“ meldet, der Emir von Afghanistan habe alle hervorragenden Persönlichkeiten seines Landes nach der Hauptstadt berufen, um mit ihnen die Lage von Afghanistan, sowie das Verhältnis zu England zu besprechen. Kenner der dortigen Verhältnisse versichern, die Beunruhigungen der britischen Truppen seien nur auf afghanische Wächterschaften zurückzuführen. Der Sohn des Emirs erhielt den Auftrag, die Waffenfabrik und die Ausrüstungsplätze des Reiches, in denen rege Thätigkeit herrscht, zu besichtigen und die Bestände zu mustern.

Ursprung der Familie Orleans. Der „Esercito“ („das Heer“) ein autoritatives Militärblatt, in dessen Spalten gewöhnlich nur von den trockensten technischen Fragen die Rede ist, hat vor einigen Tagen mit der Veröffentlichung einer pizanten Artikel-Serie begonnen, welche sich mit dem Ursprunge der jetzigen Familie Orleans befaßt. Bekanntlich war schon zu wiederholten Malen die Rede davon, daß in den Adern der jetzigen Orleans keineswegs fürstliches Blut fließt; es ist jedoch das erste Mal, daß der Versuch unternommen wird auf Grund von Documenten und mit großer Genauigkeit den Beweis zu erbringen, daß man es diesbezüglich keineswegs mit bloßem Gerüchte zu thun hat. Nach dem „Esercito“ wurde Louis Philipp von Orleans im Jahre 1773 als er mit seiner Gemahlin unter dem Namen eines Grafen von Joinville nach Rom reiste, in der kleinen Stadt Mondigliano bei Soana ein Töchterchen geboren. Da Louis Philipp durchaus einen männlichen Erben haben wollte, benützte er den zufälligen Umstand, daß dem Kerkemeister Lorenzo Chiappini in Mondigliano zur gleichen Stunde ein Knäblein geboren wurde, um einen Tausch vorzunehmen. Die wirkliche Tochter Louis Philipps wurde von ihren Pflegeeltern für die Circuslaufbahn bestimmt; allein sie hatte das Glück, bei einer Vorstellung dem alten und reichen Lord Newborough zu gefallen, welcher sie nach England mitnahm und dieselbst heiratete. Vom Todtenbette aus schrieb Chiappini

„Der Eva! Gehörst Du nicht zu uns?“
 „Aber, liebe Amalie. Aber die Verhältnisse lassen sich nun einmal nicht ändern. Ehe unsere Verbindung stattfinden kann, muß die Genesung Deines Gatten abgewartet werden, der Tag unserer Hochzeit wird daher wohl hinausgeschoben werden müssen, ich wollte Dich deshalb bitten, mir zu gestatten, morgen mit Kurt abzureisen. Von Berlin aus werde ich dann allein zu Mama fahren, die ja, wie Du weißt, wieder in Dittpreußen weilt.“
 „Du willst uns verlassen?“
 „Ich halte es für das Beste. Bedenke auch, Amalie, daß Fred gezwungen ist, hier zu bleiben, es widerspricht der Sitte, daß ein Brautpaar für längere Zeit unter einem Dache weilt. Nimm es mir also nicht übel, wenn ich die Gelegenheit der Rückreise Kurt's benutze und Euch verlasse.“
 Die Baronin seufzte tief auf. Sie vermochte sich den Gründen für die Abreise Eva's nicht zu widersetzen, obgleich sie diese Abreise lebhaft bedauerte.
 Graf Kurt hörte mit Erstaunen von dem Entschlusse seiner Schwester. „Du willst fort, ohne Fred eine bestimmte Antwort zu geben?“ fragte er.
 „Ich muß mit Mama Rücksprache nehmen,“ entgegnete sie kühl.
 „Ich werde an Fred schreiben. Eine solche Angelegenheit erledigt sich brieflich weit angenehmer.“
 Als Graf Kurt Fred zum Abschied die Hand schüttelte, sprach er leise: „Kopf hoch, Fred, verlaß' Dich auf mich.“
 Fred lächelte bitter. Er wußte, was diese Abreise seiner Braut bedeutete. Er dankte dem Grafen mit einem stummen Händedruck, Kurt sprang in den Wagen, in dem Comtesse Eva schon auf ihn wartete, noch einmal winkte er mit der Hand, Eva nickte freundlich lächelnd mit dem schönen Haupte, der Diener schloß die Thür, die Pferde zogen an und der Wagen rollte davon, nach wenigen Minuten im Nebel des düstigen Wintertages verschwindend.
 Fred lebte in das Haus zurück. Er trat Via am Fenster sitzend, dem davontrollenden Wagen mit finnemdem Blick nachschauend. Als sie den Bruder gewahrte, eilte sie auf ihn zu und schlang die Arme um seinen Nacken.
 „Nun sind wir wieder allein, lieber Fred,“ flüsterte sie.
 „Ja, allein, mein liebes Schwesterchen,“ entgegnete er trübe lächelnd.
 „Aber mit uns und unseren Sorgen.“
 Dann küßte er sie zärtlich auf die Stirn, löste ihre Arme von seinem Nacken, sah ihr tief in die Augen und sprach leise, während ein langsames Erbschrecken in seine Wangen stieg: „Jetzt darfst du auch Rache von Auer wiedersehen, wenn sie auf's Neue hierherkommt.“ —

(Fortsetzung folgt.)

der Lady Newborough, welche in zweiter Ehe mit einem Baron Sternberg verheiratet war, einen vom „Esercito“ mündlich wiedergegebenen Brief, in welchem er die Enthüllung machte, daß sie nicht seine Tochter sei. Der Name des wirklichen Vaters wird jedoch darin nicht genannt. Die Baronin Sternberg unternahm es nunmehr, vom Cardinal Consaloy mächtig unterstützt, das Geheimniß ihrer Geburt zu erklären. Im Jahre 1823 veröffentlichte sie in Pariser Blättern eine Erklärung, in welcher sie „einen gewissen Comte de Joinville“, welchem am 16. April 1773 in Modigliano, woselbst er sich damals mit seiner Gemahlin aufhielt, ein Sohn geboren wurde, aufforderte, wegen Interesse wichtiger Natur sich zu melden. Der „Esercito“, welcher das Publicum einlud, in die, in seiner Redaction aufliegenden Originalbriefe Einsicht zu nehmen, stellt nunmehr die Veröffentlichung von weiteren Originaldocumenten in Aussicht, in welchen der Beweis, daß Baronin Sternberg thatsächlich die Tochter Louis Philipps von Orleans sei, erbracht erscheint. Diese Mittheilungen des „Esercito“ erregen großes Aufsehen, wenn auch der Werth der erwähnten Documente verschiedenartig beurtheilt wird.

Verchiedenes. Ueber das Bringen duell in Paris wird geschrieben:

Beide Duellanten erschienen im schwarzen Gehrock, beide hatten die Degen mitgebracht, diejenigen des Grafen von Turin wurden gewährt. Derselbe suchte in Promenadenhandschuhen, die Hände des Bringen Henri waren nackt. Das Duell wurde übrigens wunderbarer Weise geheimgehalten. Keinerlei fremde Personen erschienen auf dem Kampfplatze, seine Zeitung wußte davon, was in Paris ein seltenes Ding ist, da gewöhnlich alle Duelle voraus ausgetrompet werden und es findet sich stets ein förmliches Publicum dazu ein. Diesmal war es dagegen anders. Die Zeugen hielten ihre letzte Beratung Nacht, sie dauerte bis 3 Uhr, worauf sofort die beiden Gegner gemeldet wurden, die sich bereits um 4 Uhr Morgens auf den Kampfplatz begaben. Prinz Henri griff mit großer Festigkeit an und drängte seinen Gegner fast bis zur Kampfgrenze zurück, worauf aber der Graf von Turin, die Defensiv ausgehend, dem Bringen die erste Verwundung beibrachte; die beiden anderen folgten schnell. Als nach dem fünften Gange und einer schweren Unterleibsverwundung des Bringen die Zeugen das Duell für beendet erklärten, streckte Prinz Henri seinem Gegner die Hand entgegen, welche dieser warm drückte. Das Duell macht begreiflicher Weise große Sensation. Im Palais des Herzogs von Chartres erschienen die Mitglieder der royalistischen Jugend, um ihre Namen einzuschreiben.

Zum ersten Male hat man jetzt in Paris nach amerikanischem Muster ein ganzes Gebäude, ohne einen Stein von demselben abzubrechen, auf eine andere Stelle gerückt. Es handelte sich um die Gemeindegasse in der Rue de Batay Nr. 121: das Haus war an seiner Basis abgesetzt und dann auf 130 Holzrollen gestellt worden; mit Hilfe von drei starken Winden, die durch 13 Arbeiter in Bewegung gesetzt wurden, schob man dann das ganze Gebäude 15 Meter rückwärts auf ein benachbartes Grundstück. Die Operation, der ein zahlreiches Publicum beimohnte, gelang vorzüglich. Nichts war aus dem Hause entfernt worden, nicht einmal die Stuhlpfeiler, und doch fand sich nach der Bewegung des Hauses Alles unverletzt und unverändert auf seinem Platze wieder. Ein Mustergebäude wird auf dem somit frei gewordenen Boden errichtet werden. Das Gewicht des von der Stelle gerückten Hauses betrug 500.000 Kilogramm und das Vordrängeschieben auf den Rollen ging mit einer Schnelligkeit von ungefähr acht Centimetern in der Minute vor sich.

Die Vereinstage in Bistritz.

Sonntag den 15. d. wurde in der evang. Kirche die General-Versammlung des Hauptvereines der Gustav Adolf-Stiftung abgehalten.

Nach der Festpredigt, welche der Agnetiker Pfarrer Victor A. Eitel hielt, begannen die Verhandlungen mit einem Gebet und einer Ansprache des Vorsitzenden, Vicar F. Wittstodt.

Nachdem die Liebesgaben der Bruder- und Schwesternschaften des Bistritzer evang. Kirchenbezirks A. B. mit warmen Dankworten entgegengenommen worden, das Protocoll der Verhandlung vorgelesen, der Jahresbericht des Hauptvorstandes und der Rechnungsabschluss erstattet waren, folgte die Bekanntgabe der Verwendung der Jahreseinnahme. Die empfohlenen Gemeinden erhielten Unterstufungen aus dem 1. Drittel 978 fl. 3 kr., aus dem 2. Drittel 974 fl. 96 kr.

Mit Interesse und tief empfundenem Dank folgte die Zuhörerschaft den nach verschiedenen Richtungen hin ausfallenden Mittheilungen, welche Dechant Herfurth und Dr. Fr. Teutsch über ihre insolge eines ehrenvollen Auftrages unternommene Reise durch Deutschland, um mit den dortigen Versammlungen des Gustav Adolf-Vereines in nähere Berührung zu treten, gemachten Erfahrungen erstatteten. Nachdem in den Hauptvorstand Dr. Fr. Teutsch gewählt worden, sprach der Vorsitzende das Schlusswort und ein Segen spendendes Gebet.

Das Festmahl wurde mit einem vom Vicar Heinrich Wittstodt gesprochenen Gebet eröffnet. Während der Tafel spielte die Militärmusik und spendete der Männerchor des Bistritzer Gesangsvereines zwei hübsch vorgetragene Gesangsnummern. Den ersten Toast sprach Vicar Wittstodt auf den Centralvorstand; Stadtpfarrer Hudaler auf den Bischof der durch Krankheit verhindert war, an den diesjährigen Festlichkeiten theilzunehmen; Stadtpfarrer Dbert auf die Frauenvereine; Pfarrer Kramer auf Pfarrer Wittstodt; Dechant Herfurth auf die Eintracht im sächsischen Volke u. Pfarrer Klein aus Riezb leitete mit einer humorvollen und drahtlich vorgetragenen Rede die bekannte Sammlung ein.

Einen starken Anziehungspunct bildete Nachmittags der Schützengarten, wo das Volksfest abgehalten wurde, bestehend in Gesangsvoorträgen, Schachturnen und Bauenanzug.

Der letzte Tag (16. d.) hatte den Lehrertag, die Generalversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines und die Versammlung sächsischer Hochschüler zum Gegenstand und schloß mit einem Commerc der Vorträge. Hier sei erwähnt, daß die Versammlung der Hochschüler, auf einem Mißverständnis beruhend, vom Bistritzer Polizeihauptmann aufgelöst, Nachmittags jedoch, nach Aufklärung des Mißverständnisses, die Fortsetzung derselben von der Polizei-Behörde gestattet wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. August.

(Militärisches.) Ernannet werden: in der Infanterie: zu Cabel-Officiers-Stellvertretern: die Böglinge: Walbemar Bogt, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 4. Infanterie-Regiment; Wilhelm Bergmann, der Infanterie-Cadetten-Schule in Prag, beim 31. Infanterie-Regiment; Karl Drotz, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 31. Infanterie-Regiment; Johann Winterowski, der Infanterie-Cadetten-Schule in Lobzow, beim 2. Infanterie-Regiment; August Richard, der Infanterie-Cadetten-Schule in Innsbruck, beim 31. Infanterie-Regiment; Wilhelm Fogarascher, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 68. Infanterie-Regiment; Heinrich Stöttinger, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 93. Infanterie-Regiment; Eugen Kirchner, der Infanterie-Cadetten-Schule in Kamenitz, beim 62. Infanterie-Regiment; Johann Finegariu, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 14. Infanterie-Regiment; Siegmund Koch, der Infanterie-Cadetten-Schule in Innsbruck, beim 50. Infanterie-Regiment; Desiderius von Szarvady, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 69. Infanterie-Regiment; Oscar Müller, der Infanterie-Cadetten-

Schule in Temesvar, beim 51. Infanterie-Regiment; Stephan Viskai, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 8. Infanterie-Regiment; Vincenz Jünger, der Infanterie-Cadetten-Schule in Kamenitz, beim 51. Infanterie-Regiment; Arpad Vihar, der Infanterie-Cadetten-Schule in Budapest, beim 64. Infanterie-Regiment; Gustav Wittmann, der Infanterie-Cadetten-Schule in Budapest, beim 63. Infanterie-Regiment; Milan Pefec, der Infanterie-Cadetten-Schule in Marburg, beim 82. Infanterie-Regiment; Emil Fombar, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 50. Infanterie-Regiment; Julius Freiherr Danffy von Losoncz, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 32. Infanterie-Regiment; Eugen Dreškovič, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt und Balthar Müller, der Infanterie-Cadetten-Schule in Preßburg, beide beim 82. Infanterie-Regiment; Karl Brendl, der Infanterie-Cadetten-Schule in Innsbruck, beim 50. Infanterie-Regiment; Otokar Gastei, der Infanterie-Cadetten-Schule in Prag, beim 62. Infanterie-Regiment; Emil Graf von Künigl Freiherr zu Ehrenburg, der Infanterie-Cadetten-Schule in Innsbruck, beim 63. Infanterie-Regiment; Julius Bayer, der Infanterie-Cadetten-Schule in Marburg, beim 51. Infanterie-Regiment; Alexander Kolomyjez, der Infanterie-Cadetten-Schule in Triest, beim 64. Infanterie-Regiment; Wilhelm Lubenik, der Infanterie-Cadetten-Schule in Königsfeld, beim 63. Infanterie-Regiment; Karl Ott, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 98. Infanterie-Regiment; Julius Neß, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 85. Infanterie-Regiment; Peter Freiherr von Oelga, der Infanterie-Cadetten-Schule in Kamenitz, beim 82. Infanterie-Regiment; Edmund Prinz, der Infanterie-Cadetten-Schule in Wien, beim 51. Infanterie-Regiment; Oscar Weiss, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 62. Infanterie-Regiment; Rudolf Seifert, der Infanterie-Cadetten-Schule in Preßburg, beim 64. Infanterie-Regiment; Alabert Barallay, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 22. Infanterie-Regiment; Olga Ferner, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 99. Infanterie-Regiment; Victor Buchinger, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 81. Infanterie-Regiment; Hermann Keul, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 93. Infanterie-Regiment; Simon Precup, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 32. Infanterie-Regiment; Karl Kreuzer, der Infanterie-Cadetten-Schule in Prag, beim 82. Infanterie-Regiment; Arnold Jaroš, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 44. Infanterie-Regiment; Otto Fünfk, der Infanterie-Cadetten-Schule in Wien, beim 50. Infanterie-Regiment; Rudolf Bentner, der Infanterie-Cadetten-Schule in Prag, beim 2. Infanterie-Regiment; Olga Sedl, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 65. Infanterie-Regiment; Julius Dendorfer, der Infanterie-Cadetten-Schule in Budapest, beim 51. Infanterie-Regiment; Otto Kruta, der Infanterie-Cadetten-Schule in Prag, beim 64. Infanterie-Regiment; Franz Hofel, der Infanterie-Cadetten-Schule in Prag, beim 63. Infanterie-Regiment; Alois Stiebed, der Infanterie-Cadetten-Schule in Wien, beim 31. Infanterie-Regiment; Georg Pecurariu, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 91. Infanterie-Regiment; Ferdinand Baur, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 61. Infanterie-Regiment; Ernst Schindl, der Infanterie-Cadetten-Schule in Wien, beim 82. Infanterie-Regiment; Bruno Schröder, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 8. Infanterie-Regiment; Karl Schneider, der Infanterie-Cadetten-Schule in Wien, beim 64. Infanterie-Regiment; Hugo Hey, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 43. Infanterie-Regiment; Karl Dworak-Rürner, der Infanterie-Cadetten-Schule in Preßburg, beim 62. Infanterie-Regiment; Reichsgraf Eugen Wierbach, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 26. Infanterie-Regiment; Otto Bauer, der Infanterie-Cadetten-Schule in Preßburg, beim 2. Infanterie-Regiment; Arpad Lampe, der Infanterie-Cadetten-Schule in Budapest, beim 2. Infanterie-Regiment; Julius Batsch, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 83. Infanterie-Regiment; Arpad Kant, der Infanterie-Cadetten-Schule in Budapest, beim 63. Infanterie-Regiment; Karl Weiss, der Infanterie-Cadetten-Schule in Innsbruck, beim 31. Infanterie-Regiment;

zu Cabelten: die Böglinge: Anton Vicenzi, der Infanterie-Cadetten-Schule in Lobzow, beim 64. Infanterie-Regiment; Aurel Bobodici, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 19. Infanterie-Regiment; Hugo Schreiber, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 86. Infanterie-Regiment;

in der Jägertruppe: zu Cabel-Officiers-Stellvertretern: die Böglinge: Emil Berth, der Infanterie-Cadetten-Schule in Preßburg, beim 23. Feldjäger-Bataillon; Gustav Theis, der Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt, beim 29. Feldjäger-Bataillon; Friedrich Lorber, der Infanterie-Cadetten-Schule in Triest, beim 23. Feldjäger-Bataillon; in der Cavallerie: zu Cabel-Officiers-Stellvertretern: die Böglinge der Cavallerie-Cadetten-Schule: Victor Freiherr Splängi de Mihalady, beim 2. Husaren-Regiment; Julius Zarnay, beim 1. Husaren-Regiment; Karl Grözer, beim 3. Husaren-Regiment;

in der Feld-Artillerie: zu Cabel-Officiers-Stellvertretern: die Böglinge der Artillerie-Cadetten-Schule: Peter Redoma, beim 34. Divisions-Artillerie-Regiment; Robert Stingelmayer, beim 12. Corps-Artillerie-Regiment; Franz Wöhler, beim 12. Corps-Artillerie-Regiment; Johann Prebicek, beim 35. Divisions-Artillerie-Regiment; in der Festungs-Artillerie: zu Cabel-Officiers-Stellvertretern: der Bögling der Artillerie-Cadetten-Schule: Ferdinand Storil, beim 2. Festungs-Artillerie-Regiment;

in der Gefäßbranche, und zwar bei den Militär-Abtheilungen der königl. ungarischen Pferdezug-Anstalten: im Einberufen mit dem königl. ungarischen Ackerbau-Minister: zum Cabel-Officiers-Stellvertreter: der Bögling des Cabel-Officiers der Gefäßbranche in der königl. ungarischen Pferdezug-Anstalt: Conrad Kneusel-Herbliczka, bei der Militär-Abtheilung des königl. ungarischen Staatsknechtenspost in Sepsi-Sept-Öbörg.

Ueberseht werden: in den Berufsstand: die Lieutenants in der Reserve: in der Infanterie: Georg Morar des 63., Ernst Borbóly des 51., Georg Timko des 2., Rudolf Gorig des 31. Infanterie-Regiments; in der Jägertruppe: Johann Gierlich des 28. Feldjäger-Bataillons; in der Cavallerie: Josef Beyl v. Beyfalva und Walthar Jiny, beide des 2. Husaren-Regiments; in der Feld-Artillerie: Rudolf Nidel des 12. Corps-Artillerie-Regiments.

Ferner werden überseht: in den Berufsstand: die Reserve-Cabel-Officiers-Stellvertreter: in der Infanterie: August Syrs des 63., Mikaló Heusel des 2. Infanterie-Regiments; in der Cavallerie: Rudolf Haller des 60. Infanterie-Regiments, beim 3. Husaren-Regiment; in der Feld-Artillerie: Friedrich Römer des 36. Divisions-Artillerie-Regiments. (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu Vizepräsidenten: die Rechtspraktikanten: Alexander Cijšer beim Marosvásarhelyer Gerichtshofe, Dr. Emil Paul Nagy beim Deſzer, Josef Boga beim Repler Bezirksgerichte; den Wienerer Bezirksgerichte Ranzisten Ladislav Voltigay zum Grundbuch-Adjunkten beim Kőcsbanyaer Bezirksgerichte; den Székelyherzter Bezirksgerichte Ranzisten Johann Gotye zum Gerichts-vollzieher beim Mediacser Bezirksgerichte. Der k. ung. Finanzminister hat den Banffihubader Controllor Arpad J. Nagy zum Einnehmer beim Nyaradherader königl. Steueramte, den Steueramts-Practikanten Anton Nagy zum provisorischen Steuerofficial beim Marosvásarhelyer k. Steueramte, den Klausenburger Steueramts-Adjunkten Karl Bertke zum Controllor beim Nyiregghazaer k. Steueramte ernannt. (Beordern.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Bistritzer k. Gerichtshofes als Unterlungensrichter den Gerichtshofs-Richter Aloys Vike, als dessen ständigen Stellvertreter den Gerichtshofs-Richter Dr. Olga Bobolka beordert.

(B) Georg Fried beregnuer De (B) das in Wien (B) Richtung in (B) Blatt den Po (B) Berlin ersch (B) gänzung der (B) Jostarif bet (B) Bestimmungen (B) Kanglei der (B) Kreize zur (B) (D) der Ministerie (B) den darauf so (B) haufes abge (B) prüfung ihre (B) beim Herman (B) (E) Leder- und (B) tember, am (B) plätze a 60 (B) Schule, Herr (B) Aufklärungen (B) (F) werden auf (B) folgenden (B) 3 Ballen (B) gram), 1 (B) maßfahnen, 7 (B) Ferner-Diva (B) Proschramm (B) Rogen und (B) Cement (450 (B) (G) gestern 10 (B) Cooperator (B) Festpredigt (B) Affizenz (B) F.M. Pro (B) Thalmann (B) Proching (B) stabschef Ober (B) abtheilungen (B) Militär-Dea (B) der Profess (B) reiches and (B) beflaggt. (B) (H) Sonntag (B) prediger Ad (B) Hannenbe (B) (I) Karl Ple (B) rdm. fath. (B) Simion (B) mannstadt). (B) (J) f. u. f. (B) Cabel-Offici (B) ruhnenst. (B) (K) Clubs“ von (B) unferer letz (B) prächtige (B) hübsch arrang (B) die Heltaue (B) bis in den (B) Probe dürft (B) (L) Abends wur (B) Kerkensab (B) abzuzenden (B) mar, zu (B) selben No (B) worden war. (B) (M) in dem (B) gebirgen (B) scherte (B) Welle ein. (B) die rasche (B) und die (B) besiffert sich (B) (N) gosse ein (B) pflücht (B) bald auf dem (B) rinnen- (B) schwer ver (B) Thoreinfahr (B) (O) Hermann (B) Beginn 7 (B) (P) Stephan (B) Anlag des (B) Franz Josef (B) bleuchtet. (B) Festung und (B) Objekten das (B) Lämpchen u (B) Officiers- (B) strömte ein (B) Wohnung d (B) Kirchhammer (B) Officiere un (B) wie sehr (B) (Q) Am 18. (B) samnten (B) kommen in (B) celebrierte (B) Gustav Karl (B) war. Um (B) an dem (B) Comman (B) dem ein beg (B) hymne und

Gremial-Handelschule.

Montag den 6. September 1897, Abends 5 Uhr, beginnt das Schuljahr 1897/8 an der Gremial-Handelschule.

Die Meldungen der Schüler sind von Dienstag den 31. August angefangen an den Director der Schule Herrn Martin Schuster, Saggasse 29, I. Stock, täglich zwischen 12-1 Uhr zu richten und ist gleichzeitig mit der Meldung die Hälfte des Schulgeldes zu zahlen, während die andere Hälfte im Februar 1898 an derselben Stelle zu erlegen ist.

Die Direction der Gremial-Handelschule: **Martin Schuster,** Director.

Aufforderung.

Die unbezahlten Gläubiger des Herrn **A. G. Oszy, Cassen-Fabrikant,** mögen sich längstens bis 5. September l. J. bei der Administration dieses Blattes melden.

Studenten

werden in ganze Verpflegung aufgenommen **Berggasse 22.**

Gesucht

wird eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Aufboden. Gest. Anträge an die Administration dieses Blattes.

Wohnungs-Veränderung.

Achtungsvoll Unterzeichnete mache dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Reustift Nr. 24 in die **Wintergasse 15, I. Stock,** verlegt habe und erlaube mir gleichzeitig die freundliche Bitte, alle Arten **Glanzbugleien,** die ich sehr schön, rasch und zu billigem Preise ausführen werde, ebenso das **Putzen und Spannen von Vorhängen** mir auch künftighin gültig zuweisen zu wollen.

Hermannstadt, im August 1897.

Johanna Adleff, Wintergasse 15, I. St.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der **Buchdruckerei** **Th. Steinhausen's Nachf.** (Adolf Reissenberger).



Atmungsbeides bildet. cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.

Kwizda's Fluid

Marke Schlange (Touristenfluid). Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederherstellung nach größeren Touren.

Preis 1/2 Flasche ö. W. fl. 1.-, 1/2 Flasche fl. .60.

Echte Brünner Stoffe

für Sommer und Herbst

Ein Coupon Nr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Verrennung (Nack, Pofe und Mies) gebend, fester nur fl. 6.- aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.- aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.

Minister gratis u. franco. - Wintergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen, sind bedeutend. Große Auswahl, immer frisch, Waare, für billige Preise, aufmerksame Ausführung und treuer Bedienung.

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen bei **G. Krigovszky & Neffe,** Heltauergasse Nr. 9, Hermannstadt.

Clavier-Unterricht

ertheilt die absolvierte Schülerin des Musiklehrerinnen-Seminars (Wien) **Selma Möckesch,** Hermannstadt, Quergasse 29.

Aseptin,

vorzügliches, direct nach ärztlicher Vorschrift bereitetes

Mundwasser

à Flacon 60 fr.

Conservativ-Zahnpulver

per Schachtel 40 fr.

Zu haben in den Apotheken und Parfümerie Meltzer.

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei **Johann Stephan,** Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).



Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten **Electro-Volta-Kreuzes.** Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlfühlen bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und aktiver Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.

Alle schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bluthochdruck, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettrüben, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Magenleiden, Infuenza, Husten, Ohrenschmerzen, Kopfschmerzen und Zahnschmerzen u. s. w.

Unwillkürlicher Verlust der Lebenskraft und Entkräftigung können geheilt werden durch stetiges Tragen des **Volta-Kreuzes.**

Frauen, Mädchen sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, hervor durch seinen elektr. Strom vor lässigen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahingerafft.

Das **Volta-Kreuz** ist eine elektrische Säule in Jedermanns Bereich. **Dahlreiche Belobungs- und Anerkennungschriften.** Mit dankerfülltem Herzen ergreife ich die Feder, um Ihnen von ganzem Herzen zu danken. Das Volta-Kreuz habe ich erhalten und wünsche, daß sich alle Leidenden dasselbe anschaffen möchten, um Heilung zu erlangen.

Brünn, 18. Juli 1897. **Schwester Rosalla Th. Czerny.** Das mir gefandte Volta-Kreuz trage ich seit einiger Zeit und bin mit dem Resultate sehr zufrieden. Namentlich gegen Congestionen hat es sehr gute Dienste geleistet und ist überhaupt ein sehr angenehmes Tragen u. fördert auch die Blutzirkulation erheblich. **Czernowiz (Sulowina), 17. Juni 1897.**

Bernh. Bohs, Beamter. Verzihrertheils auf die Bedeutung des Volta-Kreuzes aufmerksam gemacht und selches in Verwendung zu nehmen angeeifert, stelle ich das freundliche Schreiben an. **Ung.-Grabisch, 6. Juni 1897.** **Ludwig Riedl.** **Volta-Kreuz richtig erhalten;** bitte, mir noch 2 Volta-Kreuze zuzusenden. **Kaab (Ungarn), Karl Ritter v. Fabrizil, k. u. l. Generalmajor.** Die **Electro-Volta-Kreuze** erhalten; ersuche noch 2 Stück zu übersenden. **Einj. a. d. D. Eduard Scheuba, k. f. Rechnungsrath.** Das mir vor vier Wochen überlante Kreuz hat gut gewirkt; bitte mir wieder 2 Volta-Kreuze zu übersenden. **Wittingau (Böhmen), Wenzel Linha, Schuldirector.**

Preis per Stück 2 fl. Bei Einsendung von fl. 2.20 (auch Briefmarken) franco und portfrei. Bei Nachnahme 20 fr. mehr. Versandt durch **Leop. Epstein, Chemiker, Dresden-A. 16.**

Die obere Wohnung

Bahngasse Nr. 3

ist zu vermieten. - Näheres zu erfragen Schiffbäumel Nr. 12. (593) 1-2

Muscatteler-, Passatutti- und Chasselas-(Perle)-Tisch-Dessert-Trauben

in 5 Kilo-Postkörben für 1 fl. 60 Fr. zu haben bei (596) 1-3

Samuel Hibjan's Nachf., Nyiregyháza.

Wiederverkäufer genießen Preisermäßigung.



Alleinige Niederlage bei **Ludwig Etter, Hermannstadt.**

Tüchtige Agenten gesucht.

Personen jeden Standes, welche gegen hohe Provision die Agentur einer Actien-Gesellschaft übernehmen wollen, wenden sich unter „F. J. 300“ an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.** (452) 3-9

Die echten Kautschuk-Typen-Druckereien,

sowie Stampiglien und Siegel.

Auszug aus dem Engros-Preis-Courant.

Eine complete Druckerei zum Selbstanfertigen verschiedener Druckarten: Adresskarten, Circulare etc. etc.

mit 80 Typen fl. 1.20	mit 225 Typen fl. 3.-
„ 130 „ „ 2.-	„ 320 „ „ 3.75
„ 190 „ „ 2.50	„ 400 „ „ 4.50

Permanent-Farbkissen:

6x4 3/4 fr.	9 1/2 x 5 40 fr.
11x7 60	16x7 90

Stampiglien- und Typen-Fabrik Wien, L. Adlerg. 14.

Telephon Nr. 12179. - Solideste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Agenten gesucht. - Preis-Courant gratis und franco. (429) 6-20

Bezugsquelle ersten Ranges

von allen Arten

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren, schönen echten Schmuckgegenständen und Chinasilberwaaren.

Unterfertiger beehre mich, die ergabenste Anzeige zu machen, dass ich ansser mein anseerewöhnlich grosses Uhren-, Juwelen- u. Goldwaaren-Lager auch Chinasilberwaare (allerbestverilberte Fabrikate), sowie Tafelaufsätze, Fruchtchalen, Zuckerkörbe, Vasen, Dosen, Pocale, Leuchter und Armleuchter, Tabakdosen, Feuerzeuge, Brodkörbe, Essig- und Oelgestelle, Butterdosen, Tablets, Theekessel, Comptoirs, Thee-, Kaffee-, Schreib-, Hauch-, Mokka- und Liqueur-Service, Zucker- und Pfefferstreuer, Präsentir-Tassen, Essbestecke etc. etc., so auch in 13-löthigem Silber beigelegt habe. - Wie bisher, ist und bleibt es auch fernerhin mein Grundsatz, durch sehr kleinen Nutzen grossen Umsatz zu erzielen. Jeder kann sich überzeugen, dass es nicht Reclame, sondern die wirkliche Thatsache ist.

Um zahlreichen gültigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Julius Erös, Hermannstadt,

Heltauergasse 3 (Transsylvania-Gebäude). (980) 42

Gute Uhrmacher-Werkstätte.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie. Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.